

erschien es nur, daß die Beteiligung eine sehr mäßige war. Diese Thatfache ist allerdings daraus erklärlich, daß gleichzeitig mehrere anderweitige Gesellschaftsreisen einen Teil der Mitglieder in Anspruch nahmen, sowie daß das schlechte Wetter des vorhergehenden Tages auf besorgte Gemüter abschreckend gewirkt hatte.

5. Ausflug nach Freyburg a. d. Unstrut im Kreise Querfurt am 14. Juni 1891.

(Nr. 141 u. 142 der Eisleber Zeitung vom 20. u. 21. Juni 1891.)

Am vorigen Sonntag (14. Juni) fand der übliche Ausflug des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld statt und zwar war als Ziel desselben das alte Städtchen Freyburg a. U. gewählt worden. Es beteiligte sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern und, was besonders erfreulich erschien, die Damenwelt war diesmal mehr als in früheren Jahren vertreten. Jedenfalls hätten noch weit mehr Teilnehmer verzeichnet werden können, wenn nicht die Witterung schon an den vorhergehenden Tagen unfreundlich gewesen wäre und am Morgen des Sonntages sich Regen eingestellt hätte. Diejenigen jedoch, welche den Mut besaßen, dennoch mitzumachen, hatten dies nicht zu bereuen. Trotz mehrfacher, oft recht starker Niederschläge wurde der Reiseplan in bester Weise und zu allseitiger Zufriedenheit erledigt.

Ueber Halle, Merseburg, Weiskensfels und Naumburg ging die Fahrt dem Ziele entgegen. Die Gegend, zuerst eine überaus fruchtbare Ebene, bietet später schöne Hügel- und Berglandschaften dar und mancherlei geschichtliche Erinnerungen werden durch die Ortschaften, welche man erblickt, erweckt. Nachdem auf der Unstruthalbahn Kleinfena erreicht worden war, winkte schon das hochragende alte Landgrafenschloß, die Neuenburg, den Reisenden entgegen. Bald waren dieselben am Freyburger Bahnhofe angelangt und schritten über die Unstrutbrücke durch das schmucke Städtchen, wobei eine vorläufige Besichtigung der Stadtkirche, des historischen Superintendentur-Gebäudes, des Herzog Christians-Denkmales usw. stattfand, nach der Restauration der Schaumweinfabrik von Kloß und Förster, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Von dem schön gelegenen und statilichen Gebäude aus genoß man die herrliche Aussicht auf die Stadt, den von bewaldeten oder mit Reben bepflanzen Bergen umgebenen Thalkessel, die schon erwähnte Burg und das untere Unstruthal, das sich zur Saale öffnet. In der Ferne zeigte sich Naumburg mit den drei Türmen seines Domes.

Der Vorsitzende, Herr Professor Größler, hielt nunmehr einen sehr klaren und inhaltreichen Vortrag über die Geschichte und Merkwürdigkeiten von Freyburg, durch welchen den Teil-

nehmern für die spätere Besichtigung die nötige Kenntnis und richtige Würdigung vermittelt wurde. Die wichtigsten Punkte dieser Mitteilungen waren folgende: Als wenn das prächtige und geschichtlich merkwürdige Unstruthal an seinem Ausgange noch einmal das Schöne, was andere Orte einzeln aufweisen, zusammengefaßt darbieten wollte, so zeigt sich der Freyburger Thalkessel geschmückt mit allen Reizen der Natur und den reichsten historischen Erinnerungen. Trotzdem ist die Stadt der jüngste größere Ort im Unstruthale. Wohl lagen schon frühzeitig kleine Ortschaften (Eckstedt, Grau u. a. m.) in dieser Gegend, wohl ist es wahrscheinlich, daß König Irminfried und seine ostgotische Gemahlin Amalaberga auf ihrer Brautreise hier durchreisten, auch der heilige Kilian oder von ihm ausgesandte Heidenbefehrer scheinen in dieser Gegend gewirkt zu haben. Für diese letztere Annahme spricht das Vorhandensein einer Kiliankirche oberhalb der jetzigen Stadt; von diesem Gotteshause ist freilich keine Spur mehr vorhanden. Ins Licht der Geschichte tritt die Gegend erst gegen das Ende des elften Jahrhunderts. Im Jahre 1090, nicht schon 1069, wie oft angegeben wird, entstand das feste Schloß, die Neuenburg, und zwar durch Ludwig den Springer (Salier), dem die Sage und Geschichte den Mord des jungen Pfalzgrafen Friedrichs III. von Butelendorf zuschreibt. Als zweiter Gemahl der Witwe des Getöteten, Abela, und Vormund des nachgeborenen Sohnes Friedrich gewann der listige und gewaltthätige Fürst den Grund und Boden zu der erwähnten Burg, dem Stützpunkt seiner Macht im Osten des Thüringer Landes. Sie hieß Neuenburg, im Gegensatz zu dem benachbarten älteren Schlosse Halbede, das jetzt verschwunden ist, und übertraf die andere Hauptveste der Landgrafschaft, die Wartburg, bedeutend an Umfang. Am Fuße des Schloßberges entstand das Städtchen Freyburg, angeblich so genannt wegen vieler den Bürgern gewährten Freiheiten. Es nahm nach und nach die früheren Dorfschaften in sich auf. Ludwig der Eisene, den der Schmied von Ruhla der Sage nach hart schmiedete, übte bei der Neuenburg strenge Strafe an den übermütigen Thüringer Edlen, woran der „Edelacker“ erinnert. Ferner erzählt eine sagenhafte Ueberlieferung von der „ehernen Mauer“, die er durch seinen Heerbann aufstellen ließ und von dem Leichengeleite nach Reinhardsbrunn.¹⁾ Unter Landgraf Hermann, dem Sängerkunde, lebte der berühmte Heinrich von Veldecke auf der Neuenburg, und zwar von 1183 bis 1189, und vollendete hier sein berühmtes Epos „Eneit“, die Schicksale des Trojanerhelden Aeneas behandelnd. Besonders beliebt bei den Bewohnern Freyburgs waren Ludwig der Milde und seine Gemahlin, die heilige Elisabeth. Der letzte Landgraf, Heinrich Raspe, bewohnte ebenfalls eine Zeit lang die Neuenburg. Nach seinem Tode traten die Wettiner als Bewerber um das erledigte Thüringer Land

¹⁾ Größler, Sagen der Grafsch. Mansfeld, S. 236—242. Eisleben, 1880.

auf. Ein Eroberungsversuch des deutschen Königs Adolf von Nassau ward vereitelt. Aber erst 1332 gelangten die Wettiner in den ungestörten Besitz der Landgrafschaft und gewannen damit auch Freyburg und sein Schloß. Bis 1815 führten sie hier die Herrschaft. Im sächsischen Bruderkriege hielt die Stadt 1446 und 1450 Belagerungen tapfer und standhaft aus. Das verfallene Schloß baute Kurfürst August I. 1552 wieder aus. Schwere Schicksale hatte Freyburg im 30 jährigen Kriege auszustehen. Erst sengten und mordeten die Kaiserlichen unter Tilly und Goltz, dann trieben es die Schweden unter Baner und Königsmarck nicht besser. Der früher bedeutende Wohlstand verfiel. Inbessen kamen bessere Zeiten infolge des Umstandes, daß die wettinische Seitenlinie, die Herzöge von Sachsen-Weissenfels, August, Johann Georg, Christian und Johann Adolf die Stadt begünstigten. Namentlich Christian, der in Freyburg und auf der Neuenburg regierte, war ein gütiger und freundlicher Herr, nebenbei auch ein gewaltiger Jäger. 1746 erlosch das herzogliche Haus nach 90 jährigem Bestehen und Kurfürst August IV. vereinigte das Ländchen wieder mit dem Kurstaate. Unter seiner Regierung litt Freyburg sehr durch den 7 jährigen Krieg. Die Franzosen, obgleich Verbündete, hausten wie Barbaren, erhielten aber bald bei Kospach ihren Lohn (5. Novbr. 1757.) Ihre wilde Flucht ging über Freyburg, wo sich ihr Feldherr Soubise seinen von einem pommerischen Dragoner braun und blau geschlagenen Buckel mit heißem Weine waschen und eine kleine Wunde am Ohre verbinden ließ. Am 6. Novbr. erschienen Friedrich der Große mit Seidlitz, Keith, Moritz von Dessau und andern Helden in der Nähe der Stadt und es soll sich hierbei eine Scene zugetragen haben, die an die Geschichte vom „frommen Schweppermann“ erinnert. Als 1806 der preußisch-französische Krieg entbrannte, wohnten am 30. Septbr. Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise auf dem Freyburger Schlosse. Die bald so tief ins Unglück gestürzte Herrscherin war entzückt von der prachtvollen Aussicht. Wenige Tage später wartete sie kummervoll an der Saaleüberfahrt „Nackte Henne“ auf Nachricht vom Kriegsschauplatz und trat, als die Kunde vom Unglück von Jena und Auerstedt kam, ihre Fluchtreise an. Noch einmal sah Freyburg sehr ernste Begebenheiten. Napoleon befand sich auf dem Rückzuge von Leipzig vom 19. bis 21. October 1813 in der Stadt. Auf vier Brücken, von denen drei wieder hergestellt, bezw. neu gebaut worden waren, setzte sein Heer, noch etwa 110 000 Mann zählend, über die Anstrut. Die Oesterreicher, welche den Uebergang hätten hindern können, waren ausgewichen. Dorts Preußen, die eilig nachrückten, bestanden mit den Franzosen ein hitziges Gefecht. Der Kaiser wohnte in der Superintendentur und hatte mit deren Inhaber ein merkwürdiges Gespräch — über religiöse Dinge. Kurz nach seinem Abzuge trafen Blücher und der Prinz Wilhelm von Preußen in der Stadt ein. — Seit jenen blutigen Tagen hat Freyburg nur noch

einmal Kanonendonner in der Nähe gehört von dem großen Mänöver, das Friedrich Wilhelm IV. auf dem Kospacher Schlachtfelde abhalten ließ. Vielgenannt wurde die Stadt als langjähriger Aufenthalt des biedereren Turnvaters Jahn.

Es wurde nun zum Besuch der wichtigsten Sehenswürdigkeiten geschritten. Die Stadt hat durch die vielen Brände und Verwüstungen ein ganz modernes Aussehen erhalten. Ein Teil der alten Stadtmauer mit einigen Rundtürmen ist noch vorhanden. Das Rathhaus, 1425 erbaut, brannte 1551 und 1682 ab und stammt in seiner jetzigen Gestalt aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts.

In der Mitte des Marktes steht ein Reiterstandbild des Herzogs Christian von Sachsen-Weissenfels, das derselbe 1722 selbst auf dem Schloßhofs der Neuenburg aufstellen ließ. Im Geschmack der Popszeit gehalten, zeigt es den Fürsten in voller Jagdausrüstung, wie er über eine niedergekauerte nackte Figur, wohl eine Personification der Zwietracht, wegretet. Christians Bruder und Nachfolger ließ das Bildwerk nach dem Jagdschlosse Friedenthal bei Bödelitz bringen. Als dieses Gebäude 1774 niedergerissen wurde, kauften die Freyburger das Standbild für — ganze zwei Thaler 20 Silbergroschen, ließen sich aber die Neuaufstellung, Ausbesserung und Vergoldung — von der nichts mehr zu sehen ist — 200 Th. kosten. Herzog Christian stand bei ihnen jedenfalls noch in gutem Andenken.

Das merkwürdigste Gebäude der Stadt ist die Stadtkirche, ein herrliches, ehrwürdiges Gebäude. Sie ist in Form eines lateinischen Kreuzes erbaut und der Jungfrau Maria geweiht, nicht der heiligen Anna, wie häufig angegeben wird. Der Baustyl zeigt einen merkwürdigen Uebergang von reinen romanischen Formen zu einem Gemisch von Rund- und Spitzbogen, bis endlich der jüngste Teil, der hohe Chor ganz gotisch gehalten ist.

Die ältesten Bestandteile mögen wohl von Ludwig dem Springer oder spätestens von Ludwig dem Eisernen errichtet sein. Drei Türme zieren das Gotteshaus. Im Innern ist ein schön geschnitzter Hochaltar mit Scenen aus dem Leben der heiligen Jungfrau, ferner ein altertümliches Metalltaufbecken und der ehemalige herzogliche Chorstuhl zu bemerken. Ueber dem Haupteingange findet sich ein großer Stein der alten Kilianskirche eingemauert. — Die der Kirche naheliegende Superintendentur hat Napoleon I., König Murat und Prinz Wilhelm von Preußen beherbergt. Man zeigt noch das Zimmer, in dem der Kaiser wohnte, sowie den Treppentur, auf dem seine Leibmamelucken sich häuslich niederließen. Nachdem auf dem alten Kirchhofs das Grab und Denkmal des Turnvaters Jahn besichtigt worden war, ging es auf schönen Waldwegen den Schloßberg hinauf. Zuerst ward der historische „Edelacker“ erreicht, auf dessen vier Morgen messender Fläche Ludwig der Eiserne die rebellischen, gefangenen Edelleute in den Pflug spannte, damit sie er-

führen, wie die Behandlung, die sie früher den Bauern angethan hatten, schmerze. An einem Wartturm vorbei, der einsam emporragt, ward das alte, noch immer bedeutende Schloß betreten. Die Burgkapelle, zwei Stockwerke enthaltend, die mit einander in Verbindung stehen, zeigt einen plump gearbeiteten romanischen Taufbrunnen, schöne Basaltsäulen mit künstlich gearbeiteten Knäusen; im oberen Teile, zu dem eine sehr geschickt angelegte Wendeltreppe führt, unverkennbare Spuren maurischen Baustyles. Der Altarschrein ist gotisch gehalten und zeigt die Jungfrau Maria und drei gekrönte weibliche Heilige. — Ein großer Saal im südlichen Flügel enthält die Bildnisse dreier Herzöge von Sachsen-Weissenfels und einige merkwürdige Inschriften.

Am anziehendsten ist das Luisenzimmer, ein Erkergemach mit köstlicher Aussicht. Die Stadt liegt zu den Füßen des Beschauers und weithin schweift der Blick in die liebliche Gegend hinaus. Die Ausstattung ist zumteil noch dieselbe, wie sie an jenem 30. September 1806 war, als die edle Dulderkönigin mit ihrem Gemahl — beider Büsten und Bilder sind angebracht — hier weilte. Schließlich ward noch der wirklich sehenswerte, nicht mehr benutzte Brunnen besichtigt. Bei einem Durchmesser von 4 m reicht er bis unter den Unstrutspiegel hinab, 129 m tief. Sein Wasserstand beträgt 6 bis 8 m. Ein mit Lichtern versehener, hinabgelassener Schwimmer zeigte die schwindelerregende Tiefe. Jetzt treibt man mit einer Dampfmaschine das Wasser von der Unstrut empor in das Schloß und in die Wirtschaftsgebäude der dort befindlichen Oekonomie.

Der Ausflug nach dem Schloßberge war vom Wetter begünstigt. Auf dem Rückwege begann es wieder zu regnen, darum konnte nur noch ein rascher Blick auf Vater Jahns Wohnhaus, jetzt Restauration, geworfen werden. Man mußte sich beeilen, das schützende Dach der Schaumweinfabrik zu erreichen. Hier wurde das Mittagessen eingenommen und den trefflichen Speisen und Weinen wacker zugesprochen. Ernste und heitere Trinkprüche würzten das Mahl. Nachher blieb man noch einige Stunden in gemütlicher Unterhaltung beisammen. Schließlich kam die Zeit der Abreise herbei; noch ein Blick auf das schöne Landschaftsbild, dann ging es bei hellem Sonnenschein zur Bahn. Freilich folgten bald wieder Regengüsse, doch saß man in Sicherheit. Als die Reisegesellschaft in Eisleben ankam, war das Wetter wieder günstig und unter munteren Gesprächen, die Befriedigung über den schönen und lehrreichen Ausflug ausdrückten, gelangte man zum heimischen Herde zurück. Die allgemeine Meinung war, daß solche gemeinsame kleine Reisen sehr geeignet sind, Interesse an der Vereinsarbeit zu fördern.

6. Ausflug nach Seeburg und Rollsdorf im Mansfelder Seekreise am 10. Juni 1893.

(Nr. 136 des Eisleber Tageblattes vom 13. Juni 1893.)

Der Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld veranstaltete am vorigen Sonnabend seinen üblichen Ausflug. Diesmal war abweichend von früheren Jahren ein nahegelegenes Ziel, der historisch bedeutame Ort Seeburg und das durch die Vorgänge an und im Salzigen und Bieder-See merkwürdige Rollsdorf gewählt worden. Die Beteiligung war eine sehr zahlreiche, was als hoch erfreulich begrüßt ward. Eine stattliche Wagenreihe stand auf dem Plan bereit, um die Damen und Herren des Vereines aufzunehmen. Man hatte sogar Postwagen aus der „schönen“ Zeit vor Erbauung der Halle-Kasseler Eisenbahn, die gar wohl unter die „Altertümer der Grafschaft Mansfeld“ gerechnet werden durften, zu Ehren des Tages mobil machen müssen. Kurz vor 1 Uhr Nachmittags begann die Fahrt, die in bester Stimmung und unter heiterer Unterhaltung zurückgelegt wurde.

Als Seeburg erreicht worden war, ward sofort der Gang nach dem auf seiner Halbinsel schon von fernher stattlich winkenden Schlosse angetreten. Der Besitzer, Herr Rittmeister a. D. Wendenburg-Wormsleben, hatte in dankenswert entgegenkommender Weise die Besichtigung gestattet, und der Schloßgärtner, Herr Schönbrodt, machte im Auftrage des genannten Herrn die verschiedenen Räume den Gästen zugänglich. Nachdem ein allgemeiner Ueberblick gewonnen worden war, hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Dr. Größler, in dem schönen Schloßgarten einen interessanten Vortrag über die Geschichte und die Baudenkmäler des Schlosses Seeburg. Wir geben von demselben einen kurzen Abriss.

Die erste Erwähnung der Vertlichkeit erfolgt 743, als Karlmann, der Bruder des Hausmeiers, nachmaligen Königs Pipin, einen Feldzug gegen den rebellischen Sachsenhäuptling Theodorich unternahm. Der Empörer wurde in Hoch-Seeburg belagert und mußte sich gefangen geben. Begnadigt und abermals aufständisch geworden, schloß ihn 748 Pipin abermals in der Feste ein; dieselbe ward erstürmt und der Rebell nochmals zum Gefangenen gemacht. Theodorichs Burg war allerdings nicht das heutige Schloß, sondern der demselben östlich benachbarte, nur durch den Graben und die Straße abgetrennte bewaldete Schloßberg, auf dem noch ein Erdwall, einst jedenfalls mit Pallisaden gekrönt, an die alte Frankenzeit erinnert. Vom Beginn des 9. Jahrhunderts an erscheint Seeburg in den Chroniken als Burgort und Mittelpunkt einer kleinen Herrschaft, die Reichsgut war. Von der Mitte des 11. Jahrhunderts an werden Grafen von Seeburg erwähnt, die nachweislich von den Edlen von Quersfurt abstammen. Der letzte Sproß dieses Geschlechts war der berühmte Erzbischof von